



Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk

40. Sitzung (öffentlich)

24. September 2014

Düsseldorf – Haus des Landtags

10:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Vorsitz: Georg Fortmeier (SPD)

Protokoll: Michael Roeßgen

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

Vor Eintritt in die Tagesordnung

5

kommt der Ausschuss auf Vorschlag der FDP-Fraktion überein, die Tagesordnungspunkte 6 und 7 auf die nächste Beratungssitzung zu vertagen.

1 Vorzeitige Überprüfung des Gesetzes zum Ausbau von Energieleitungen (Energieleitungsausbaugesetz – EnLAG)

5

Antrag
der Fraktion der PIRATEN
Drucksache 16/4811

hier: Hinzuziehung von Sachverständigen

- Gerald Kaendler (Amprion GmbH) 5
- Daniel Matz (Bundesnetzagentur Bonn) 6
- Prof. Dr. Albert Moser (RWTH Aachen – Institut für Elektrische Anlagen und Energiewirtschaft) 7
- Dominic Nailis (Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH) 8

2 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2015 (Haushaltsgesetz 2015) 28

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 16/6500
Drucksache 16/6710 (Ergänzung)

Vorlage 16/2144 (Erläuterungsband)

Einzelplan 14 und Einzelplan 02 – Kapitel 02 070

- Einführung in den Haushalt durch Minister Garrelt Duin (MWEIMH) 29

10 Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Zuständigkeiten nach der Handwerksordnung und der EU/EWR-Handwerks-Verordnung 41

Vorlage 16/2126

Mit der Kenntnisnahme der Vorlage gilt der Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk als gehört.

3 Elektromobilität ermöglichen 42

Antrag
der Fraktion der CDU
Drucksache 16/4827

Ausschussprotokoll 16/600
Stellungnahmen siehe Ausschussprotokoll 16/600

Nach eingehender Diskussion lehnt der Ausschuss mit den Stimmen von SPD und GRÜNEN gegen die Stimmen von CDU, FDP und PIRATEN den Antrag der CDU ab.

4 Vorweggehen beim Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge 47

Antrag
der Fraktion der PIRATEN
Drucksache 16/6676

Nach kurzer Verständigung kommt der Ausschuss überein, in der nach Ablauf der Frist zur Abgabe eines Votums anstehenden Sitzung des AWEIMH abschließend zu beraten und abzustimmen.

5 Chemische Industrie muss Motor des Industriestandortes Nordrhein-Westfalen bleiben: Landesregierung muss heute Grundlagen für Wachstum von morgen schaffen 48

Antrag
der Fraktion der CDU
Drucksache 16/5040

Ausschussprotokoll 16/597

Der Ausschuss kommt überein, die weitere Beratung auf eine der nächsten Sitzungen zu schieben.

6 Duale Ausbildung in der Fläche sichern – Regelungen zu Fachklassen an Berufskollegs an demografischen Wandel anpassen 51

Antrag
der Fraktion der FDP
Drucksache 16/5471

Ausschussprotokoll 16/637

Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

7 Bürokratie abbauen und Liquidität von Handwerk und Mittelstand verbessern – Vorverlegung des Fälligkeitstermins für Sozialabgaben rückgängig machen 51

Antrag
der Fraktion der FDP
Drucksache 16/5468

Die Tagesordnungspunkte 6 und 7 sind eingangs der Sitzung abgesetzt worden.

8 Sachstand LEP 52

Vorlage 16/2232

- MDgt Martin Hennicke (Staatskanzlei) 52
- Diskussion 52

9 Situation bei der Adam Opel AG 55

Bericht
der Landesregierung

- Bericht durch Minister Garrelt Duin (MWEIMH) 55

11 Verschiedenes 56

2 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2015 (Haushaltsgesetz 2015)

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 16/6500
Drucksache 16/6710 (Ergänzung)

Vorlage 16/2144 (Erläuterungsband)

Einzelplan 14 und Einzelplan 02 – Kapitel 02 070

Vorsitzender Georg Fortmeier schickt voraus, der Landtag habe in seiner Sitzung am 10. September den Haushaltsentwurf für das Haushaltsjahr 2015 in erster Lesung beraten und an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – sowie zur Mitberatung an die Fachausschüsse überwiesen.

Im AWEIMH werde über den Einzelplan 14 und das Kapitel „Landesplanung“ im Einzelplan 02 beraten. Zur Einführung in die Schwerpunkte des Einzelplans 14 für das kommende Haushaltsjahr werde gleich Minister Duin sprechen.

Vorab wolle er auf einen Punkt hinweisen, der auch für den Haushalt wichtig sei.

In der vergangenen Woche sei er mit einigen Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses auf einer Delegationsreise in die Türkei gewesen. Diese Reise habe nicht nur interessante und neue Erkenntnisse über die wirtschaftliche Situation in der Türkei und vor allen Dingen zu den Wirtschaftsbeziehungen mit Nordrhein-Westfalen gebracht, sondern sie habe auch einen Einblick in die Arbeit der Außenwirtschaftsorganisationen NRW.INVEST und NRW.International gegeben. Diese seien auch Gegenstand der Haushaltsberatungen und damit auch dieses Tagesordnungspunktes.

Neben einigen Standorten von nordrhein-westfälischen Unternehmen in der Türkei habe man zum Beispiel auch ein türkisches Unternehmen besucht, das in Kürze einen Produktionsstandort in Nordrhein-Westfalen eröffnen werde. Es handele sich hierbei um ein Unternehmen aus dem Nahrungsmittel- und Genussmittelbereich. Der Standort sei Emsdetten im Münsterland, und es gehe dabei um ungefähr 110 Arbeitsplätze, die entstehen würden.

Das zeige die mittlerweile gute Verknüpfung zwischen den Unternehmen in der Türkei, die sich nach Nordrhein-Westfalen, nach Deutschland orientierten, und nordrhein-westfälischen Unternehmen. Dies gelte aber auch umgekehrt. Ganz besonders spielten bei diesen Wirtschaftsbeziehungen auch unsere beiden Auslandsorganisationen eine besondere Rolle. Das sei etwas, was der Ausschuss-Delegation vor Ort immer wieder rückgespiegelt wurde, dass es nämlich da sehr gute Kontakte gebe, dass beide sehr gute Arbeit leisteten und sehr gut vernetzt seien und auch im wirtschaftlichen Interesse des Landes Nordrhein-Westfalens unterwegs seien. Das sei gut angelegtes Geld.

Die Delegation habe sich an Ort und Stelle schon bei den beiden Auslandsorganisationen bedankt, aber man wolle das hier noch einmal im Ausschuss zur Sprache bringen. Und da sei dieser Punkt genau der richtige.

Minister Garrelt Duin (MWEIMH) führt sodann in den Haushalt 2015 ein:

Ganz herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Ganz herzlichen Dank auch für diese Nachricht und für die Botschaft, die ich gerne entgegennehme, um sie dann an die entsprechenden Organisationen und auch die entsprechenden Personen, an denen es immer hängt, ob es gut funktioniert oder nicht, weiterzugeben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, allen Unkenrufen zum Trotz: Die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen ist gut in Form. Das liegt an sehr handlungsfähigen, sehr tüchtigen Unternehmerinnen und Unternehmern. Das liegt an der Leistung von fleißigen, innovativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Unternehmen.

Wenn man, auch wenn wir noch nicht ganz bei der Halbzeit dieser Legislaturperiode sind, eine Art Zwischenbilanz ziehen will, natürlich mit Bezug auf den Haushalt meines Hauses, den Einzelplan 14, dann komme ich zu dem Ergebnis, dass wir richtig fette, dicke, schwarze Zahlen schreiben.

NRW ist ein starkes Industrie- und Wirtschaftsland. Und wir tragen durch unsere Arbeit dafür Sorge, dass das so bleibt. Wir werden nie ausschließen können – wir erleben es auch zurzeit –, dass es Gegenstöße gibt, nicht zuletzt auch internationale Turbulenzen, die entsprechende Auswirkungen haben. Aber die Aussichten – das sehen Sie auch an diesem Haushaltsentwurf – stimmen optimistisch.

Ich habe Ihnen bei früherer Gelegenheit den Leitgedanken der „Vorausschauenden Wirtschaftspolitik“ schon häufiger vorgestellt. Er fasst Innovation und Fortschritt ins Auge und hat sich bereits in vielen Fällen bewährt und sich auch als goldrichtig erwiesen. Unter der Prämisse der „Vorausschauenden Wirtschaftspolitik“ arbeite ich an drei zentralen Schwerpunkten: „NRW – Wir sind Industrie“, „NRW – Heimat der Familienbetriebe“ und „NRW – Raum für Kreative“.

Dabei die Innovationskultur zu stärken, muss unser Ziel sein. Es ist wichtig, den Wissens- und Technologietransfer aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Gründungen mit zu begleiten. Auch dafür haben wir ein breites Instrumentarium.

Ich bin davon überzeugt, dass wir die Schwelle zu vierten industriellen Revolution längst überschritten haben. Industrie 4.0 wird Arbeit und vor allen Dingen die Gesellschaft verändern, und zwar unabhängig davon, ob man das gut findet oder nicht, ob man das will oder nicht. Wir sehen darin – das sollte uns vereinen – eine Riesenchance für unser Land. Deswegen komme ich auch schon bei all den offenen Fragen, die dieses Thema automatisch produziert, zu der Erkenntnis, dass das Glas „Industrie 4.0“ mehr als halbvoll für uns ist.

Gerade NRW als Land mit großer Industrieerfahrung, mit seinen vielen Menschen, die der Technik zugewandt sind, die Technik ja mit der Muttermilch eingesogen haben, kann den Kompass für die digitale Welt liefern.

Wir in Nordrhein-Westfalen können die Standards für Industrie 4.0 prägen, wir können Industrie und Mittelstand beim digitalen Wandel unterstützen und so die Wirtschaft wettbewerbsfähig halten. Das ist auch immer ein ambitioniertes Ziel. Aber ich traue es diesem Land zu, und ich traue es auch uns zu, dass wir es gemeinsam erreichen.

Um in aller Bescheidenheit das Ziel ganz klar zu benennen: Wir wollen Nordrhein-Westfalen als Nummer 1 der digitalen Wirtschaft in Deutschland positionieren.

Seit einigen Monaten arbeitet auch deshalb Professor Tobias Kollmann als mein Beauftragter für die „Digitale Wirtschaft“ mit einem kleinen Team daran, die Brücke zwischen Industrie, Wissenschaft, Kreditwirtschaft und nicht zuletzt den Gründern und Gründerinnen zu schlagen. Er ist deren direkter Ansprechpartner, und von Anfang an hat sich das sehr gut entwickelt. Wir werden unter seiner Leitung eine Strategie für die Digitale Wirtschaft als Querschnittsbranche aus Internet, Wirtschaft, IKT und anderen entwickeln und es entsprechend konkret umsetzen, etwa in der Gründungsförderung oder – das ist eine der spannenderen Fragen, denen sich auch mancher Mittelständler erst wird öffnen müssen – der digitalen Transformation schon etablierter Unternehmen. Das geht nicht ohne Geld. Deswegen veranschlagen wir in diesem Etat 2015 erstmals Geld für die Initiative „Digitale Wirtschaft NRW“.

Wir möchten, dass unsere starke Industrie und die kreative und innovative Szene, die wir an vielen Orten in unserem Land haben, enger zusammenrücken, um so die Innovationskraft in Nordrhein-Westfalen zu stärken.

Innovationen treiben natürlich die Wirtschaft voran, sie sichern Arbeitsplätze und Wohlstand. Deswegen sind Gründer so wichtig. Das Land braucht Erfinder und Tüftler, aber eben auch Unternehmergeist. Gleichzeitig brauchen wir Investoren. Also, Innovationen in Verbindung mit Investitionen – das ist die Formel, an der wir arbeiten, dass aus Gründer Firmeninhaber werden und manchmal bis hin zu Konzernen wachsen.

Ich bin relativ viel im Land unterwegs und nicht selten auch bei Unternehmensjubiläen. Vor kurzem war ich in der Region Aachen beim 90-jährigen Jubiläum der Otto-Junker-GmbH, ein ganz spezialisiertes Unternehmen. Und die Frage, die wir uns in diesem Land wirtschaftspolitisch stellen müssen, lautet: Wie bekommen wir es hin, dass in 90 Jahren auch 90-jährige Jubiläen von Unternehmen gefeiert werden, die auch eine solche lange Strecke über Generationen zurücklegen? Dafür muss man aber jetzt mit einer entsprechenden Unterstützung von Gründerinnen und Gründern die Grundlagen legen.

Wir sind im Übrigen – weil das einer der Schlüssel ist – schon heute eine TOP-Adresse in der Informations- und Kommunikationswirtschaft in Europa. In fast 24.000 IKT-Unternehmen arbeiten in Nordrhein-Westfalen knapp 200.000 Männer und Frauen. Das ist rund ein Fünftel aller Beschäftigten dieser Branche in Deutschland. Die IKT-Betriebe in NRW erwirtschaften 93 Milliarden € im Jahr. Das sind rund 17 % unseres NRW-BIP und fast die Hälfte der gesamten bundesdeutschen Branchenumsätze.

Wir wissen und haben das hier immer wieder intensiv diskutiert: Unverzichtbare Voraussetzung für den digitalen Wandel der traditionellen Branchen ist eine hochleistungsfähige und flächendeckende Breitbandversorgung. Hier sind wir ziemlich weit, aber überhaupt noch nicht dort angelangt, dass wir uns ausruhen können.

Wir haben große Unterschiede zwischen den Ballungsräumen und dem ländlichen Raum. Wenn man sich die Wirtschaftskraft anschaut, sind es gerade diese ländlichen Räume, die besonders gut dastehen mit den vielen Hidden Champions. Deswegen geht es darum, die flächendeckende Grundversorgung nicht nur zu erreichen, sondern weit darüber hinaus, also über die 70,5 %, die wir heute schon haben, die Haushalte in NRW mit einer Übertragungsrate von 50 Mbit/s oder mehr auszustatten. Wir stehen – ich habe das verschiedentlich nachgewiesen – an der Spitze aller Bundesländer. Aber das reicht nicht. Priorität muss der weitere Ausbau der Hochleistungsnetze mit einer Datenübertragungsrate von 50 Mbit/s bis zum Jahre 2018 haben.

Wir dürfen dabei – auch das wiederhole ich gerne – nicht vergessen: Nicht die Politik ist hier der alleinige Akteur, sondern der Ausbau erfolgt grundsätzlich durch die am Markt agierenden Infrastrukturanbieter. Wir können und werden mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen dabei so weit wie möglich unterstützen. Aber staatliches Handeln ist nur dort sinnvoll, wo der Markt auch tatsächlich versagt.

Wir haben bereits gehandelt und leisten konkrete Hilfestellung für den Breitbandinfrastrukturausbau durch die Beratung, die Förderung des Breitbandausbaus in Gewerbegebieten, durch die Förderung des Breitbandzugangs auf dem Lande, durch die Finanzierung, durch das Darlehnsprogramm der NRW.BANK Breitband und durch den Runden Tisch Breitband, der im zweiten Halbjahr weitere konkrete Maßnahmen erarbeiten wird.

Meine Damen und Herren – insofern nehme ich jetzt wieder Bezug auch auf das von Ihnen, Herr Vorsitzender, eingeschlagene Thema, das ich als zweiten Schwerpunkt nennen will –, zum Thema „Außenwirtschaft“. Der Weg aus dem Ausland nach Nordrhein-Westfalen ist ziemlich gut ausgebaut. Gleiches gilt glücklicherweise auch umgekehrt: Viele NRW-Unternehmen arbeiten international. Man kann – das ist sozusagen ritualisiert, je nachdem, auf welcher Seite man im Landtag sitzt – das schönreden oder schlechtreden. Ich glaube, dass es gut ist, dass sich unsere ausländischen Partner davon nicht beirren lassen, sondern dass sie sich schlichtweg die Tatsachen anschauen und dann zu uns kommen.

Unsere Ansiedlungsbilanz ist ganz hervorragend. NRW ist Investitionsstandort Nummer 1 in Deutschland, vor Hessen, vor Bayern, vor Baden-Württemberg. Mehr als die Hälfte der Ansiedlungsprojekte stammen aus Asien, nicht zuletzt aus China. Das ist nicht gewürfelt, das ist kein Zufall, sondern das ist das Ergebnis harter Arbeit. Wir machen internationales Standortmarketing, akquirieren direkt in den Zielländern, beraten vor und bei der Ansiedlung und betreiben intensive Bestandspflege der ausländischen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen. Und im Übrigen erweisen sich auch die Leitmärkte, die wir ja definiert haben, dabei als passgenau.

Der Außenhandel nimmt an Bedeutung für unsere Wirtschaft immer mehr zu, und ich bin davon überzeugt, dass er zum Treiber für Wachstum und Beschäftigung weiter seinen Beitrag leisten wird. Im Übrigen ist Nordrhein-Westfalen in der Tat nicht nur bei chinesischen oder japanischen Unternehmen sehr erfolgreich, sondern insbesondere auch bei türkischen Unternehmen, die vermehrt zu uns kommen, und wir begleiten auch den Weg unserer Unternehmen in der Türkei. Ich durfte mich erst jüngst in einem ganz konkreten Fall einer großen Investitionstätigkeit eines nordrhein-westfälischen Unternehmens in der Nähe von Soma überzeugen.

Das alles fällt uns aber nicht in den Schoß, sondern ist eben das Zusammenwirken vieler Akteure. Dazu gehören unsere beiden Außenwirtschaftsorganisationen NRW.International und NRW.INVEST mit den elf Auslandsrepräsentanzen, aber auch die Wirtschaftsförderung der Kommunen. Ganz besonders möchte ich auch die Kammern hervorheben und deren Schwerpunktbildung und nicht zuletzt unsere Unternehmen, auch die öffentlichen Unternehmen wie Häfen oder Flughafengesellschaften und natürlich die dann auch mit den jeweiligen konkreten Anfragen befassten Verwaltungen, die flexibel und pragmatisch mit diesen Vorhaben und Vorgaben umgehen können.

Auch als Landesregierung pflegen wir die internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf hohem Niveau. Staatsbesuche wie beispielhaft der chinesische Staatspräsident Xi Jinping, aber auch darüber hinaus bis hin zu Königshäusern – was man nicht unterschätzen darf; ich komme darauf gleich noch einmal zurück –, sind dafür ein Beleg, weil immer auch Wirtschaftsthemen im Zentrum der Beratungen stehen.

Dass der chinesische Staatspräsident neben Berlin nur nach Nordrhein-Westfalen gekommen ist, drückt die Bedeutung unseres Landes für chinesische Unternehmen sehr deutlich aus. Manchmal lohnt es sich mit den Experten vor Ort auch ein Gespräch zu führen. Ich glaube, wir selbst haben kaum eine realistische Vorstellung davon, was ein solcher Staatsbesuch dann für die entsprechenden Investitionsbemühungen innerhalb der Volksrepublik China tatsächlich bedeutet. Das wird sehr genau beobachtet und hat eine ganz große Bedeutung.

Der Besuch des Generalparteisekretärs unserer Partnerregion Sichuan – wer sich mit der Struktur ein bisschen auskennt, dem ist durch die Begrifflichkeit „Generalparteisekretär“ deutlich gemacht, wie hoch das aufgehängt ist – Anfang Juni auf dem deutsch-chinesischen Wirtschaftsforum am 18. Juni in Köln und die Besuche zahlreicher weiterer Delegationen aus den unterschiedlichen Teilen Chinas trugen dazu bei, die Wirtschaftsbeziehungen zu vertiefen.

Staatssekretär Dr. Horzetzky war jüngst im Juli in China, um die Hauptverwaltungen einiger der bedeutendsten chinesischen Investoren in Nordrhein-Westfalen aufzusuchen. Auch im nächsten Jahr werde ich selbst wieder eine Reise dorthin unternehmen.

Die Wirtschaftsbeziehungen mit Japan standen bei meiner Japan-Reise im Februar im Mittelpunkt. Im Mai haben wir den traditionellen Wirtschaftstag mit Japan

veranstaltet. Anfang dieses Monats war der Vizegouverneur der Präfektur Fukushima bei uns zu Gast, um eine Kooperationsvereinbarung zum Thema „Medizintechnik“ zu unterzeichnen. Auch hier füge ich hinzu: Wenn Sie in Fukushima sind, wenn Sie aber auch in Japan überhaupt sind, wird Ihnen deutlich gemacht, dass nach der Dreifachkatastrophe – Tsunami, Erdbeben und Reaktorkatastrophe – fast niemanden mehr in der Welt gibt, der sich um diese Präfektur Fukushima noch wirklich intensiv kümmert, mit Ausnahme – dabei ganz herausragend – der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, die aber nicht darüber redet, was man hätte alles anders machen können, sondern die konkret Hilfestellung leistet, um dieser Region wieder auf die Beine zu helfen. Solche Themen wie Umwelttechnologien in dem einen Ressort oder das Thema „Medizintechnik“ können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Besonders eng und intensiv sind natürlich die Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Nachbarländern Niederlande und Belgien. Da komme ich dann zurück auf den königlichen Besuch, auf die Teilnahme von König Willem-Alexander an einem Unternehmertreff auf Schloss Moyland. Das hat viele Dinge initiiert. So wird es in der nächsten Woche die gemeinsame Ausrichtung des diesjährigen Tages der Deutschen Einheit durch die Ministerpräsidentin und den Deutschen Botschafter in Den Haag geben. Ich werde selber diesen Tag nutzen für den Besuch des Hafens Rotterdam, für ein Unternehmerforum und für ein Treffen mit Wirtschaftsminister Henk Kamp.

Wir alle machen uns, glaube ich, Gedanken darüber – auch wenn es nicht direkt unsere politische Ebene ist –, dass Sanktionen gegenüber Russland leider nicht zu vermeiden waren. Mir ist es wichtig und meinem Haus ist es wichtig, den politischen und wirtschaftlichen Dialog kontinuierlich zu pflegen und geknüpfte Gesprächsfäden nicht abreißen zu lassen und vor allen Dingen mit den in Russland-Geschäft engagierten Unternehmen hier im Gespräch zu bleiben. Das ist an verschiedenen Stellen geschehen, nicht zuletzt bei einer sehr hochkarätigen Gesprächsrunde in der IHK Düsseldorf.

Das alles sind nur Beispiele dafür, die mich zu dem Schluss kommen lassen, dass bei uns sich ausländische Investoren und Unternehmen gut aufgehoben fühlen. Um das hohe Niveau zu wahren, stellen wir für diese Bereiche – das hat der Vorsitzende schon anklingen lassen in seinen Eingangsbemerkungen – auch im Jahre 2015 Mittel wie bisher für insgesamt 17,4 Millionen € bereit.

Was nicht heißt, dass wir daran nicht noch arbeiten können und müssen. Wir brauchen ausländische Investoren, wir brauchen ausländische Unternehmer und ausländische Fachkräfte. Ich glaube, wir sind wirklich ein gastfreundliches Land – aber an der Willkommenskultur können wir noch arbeiten. Mit anderen Worten: Eine Willkommenskultur ist zwar in erster Linie immer eine persönliche, eine Herzenssache. Aber ich bin davon überzeugt, dass es noch das eine oder andere Rädchen gibt, an dem wir drehen können, um unserem Partner noch mehr als heute das Gefühl zu geben, hier wirklich unter Freunden zu sein.

Meine Damen und Herren, nach dem Thema der Digitalisierung und der Außenwirtschaft will ich einen dritten Schwerpunkt nennen.

Klar ist – wir haben das hier auch häufig diskutiert –, dass das Thema „Energieende“ uns noch sehr lange beschäftigen wird. Das hat Sie gerade intensivst beschäftigt. Ich bin davon überzeugt, dass eine Reform des aktuellen Strommarktmodells nach wie vor unausweichlich ist. Sie erinnern sich an die Debatte in den Herbstferien vor einem Jahr, die wir spontan miteinander geführt haben und wo ich versucht habe deutlich zu machen, anhand von zwölf Punkten, was die wesentlichen Herausforderungen der Energiewende sind. Das führt dazu, dass man zu der Erkenntnis kommt, dass die zurückliegende Novellierung des EEG nur ein Anfang ist und nicht die Beantwortung aller Fragen.

Wir müssen – ich habe das gestern auch bei dem parlamentarischen Abend in Berlin, wo die Stadtwerke, Trianel zusammen waren, zum Ausdruck gebracht – unser energiepolitisches Handeln in Nordrhein-Westfalen auf den Erhalt unserer Wirtschaftskraft ausrichten. Das heißt: Eine Strompreisspirale nach oben, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben, können wir nicht gebrauchen.

Deswegen ist die Novelle des EEG auch ein klarer Fingerzeig in die richtige Richtung. Kontinuierlichen Ausbau der erneuerbaren Energien sichern, aber eben auch kosteneffizient steigern und schrittweise einen echten Systemwechsel einleiten – das ist die Richtung, die dort vorgegeben ist.

Jetzt müssen aber auch weitere Schritte zügig angegangen werden. Dazu gehört, die Erneuerbaren besser in den Markt zu integrieren, den Ausbau der erneuerbaren Energien mit Systemverantwortung zu koppeln und für konventionelle Stromerzeugung wieder einen geeigneten Rahmen herzustellen. Außerdem brauchen wir ein wirklich neues Marktsystem. Ein Marktsystem, das alle Aspekte berücksichtigt, ist aber natürlich sehr komplex und erfordert Zeit. Das Bundeswirtschafts- und Energieministerium hat dafür einen Zeitplan vorgelegt. Ich füge hinzu: Das darf der maximale Zeitplan sein. Er darf nach hinten nicht endlos weitergestreckt werden, sodass wir dann bezogen auf den Bundestag – das wäre dann aber auch bezogen auf den Landtag – in der nächsten Periode überhaupt erst dazu kommen, Entscheidungen zu treffen. Vielmehr muss diese Periode dazu genutzt werden. Das gilt zum Beispiel auch für ein KWK-Gesetz.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Ebenso klar ist, dass für eine erfolgreiche Energiewende Nordrhein-Westfalen einen maßgeblichen Beitrag faktisch wie auch politisch leistet. Das liegt unter anderem daran, dass ein Drittel der deutschen Bruttostromerzeugung hier in Nordrhein-Westfalen stattfindet. Aber es gibt natürlich noch eine ganze Reihe von anderen Aspekten.

Wir wollen zum Beispiel auch weiter Heimat der energieintensiven Industrien sein. Wir wollen diese Wertschöpfungsketten hegen und pflegen. Wir stehen hier immer in der Verantwortung für deutlich mehr als 200.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Bereich. Deswegen haben wir als Landesregierung bei der Novellierung des EEG auch immer klar gesagt: Es gibt Schwerpunkte, um die wir uns bei dieser Reform kümmern wollen. Zu diesen Schwerpunkten gehört insbesondere die besondere Ausgleichsregelung. Ich glaube, dass wir feststellen können,

dass wir dabei sehr erfolgreich gewesen sind. Um die Entlastungen wetterfest zu machen, mussten sie sachgerecht und EU-kompatibel umgestaltet werden. Aber im Ergebnis – das höre ich jedenfalls auch aus der betroffenen Industrie – erhalten wir durchaus gute Nachrichten.

Aus Sicht des Energie- und Industrielandes NRW müssen wir jetzt verschiedene politische Ziele gleichzeitig verfolgen:

- den weiteren EE-Ausbau sicherstellen,
- den Netzausbau forcieren – darüber haben Sie gerade diskutiert –,
- den Strommarkt stärken,
- die KWK-Förderung erhöhen,
- die Kosteneffizienz weiter verbessern und – ganz entscheidend –
- die notwendige fossile Flankierung – ohne sie wird das nicht funktionieren –,
- und schließlich müssen wir dabei den europäischen Binnenmarkt immer mitdenken und es kompatibel zu machen.

Was wir gar nicht brauchen, sind manche Vorschläge und Debatten, wie wir sie in der Öffentlichkeit außerhalb unseres Landes erleben, da sie sehr negative Wirkungen mit sich bringen. Es kann nicht sein, dass wir eine Politik befördern würden, die am Ende dazu führt, dass Gasturbinen in Süddeutschland für die Übertragungsnetzbetreiber gebaut werden oder dass der Abbau von Kraftwerkskapazitäten, die wir noch dringend brauchen, das Ergebnis ist.

Meine Damen und Herren, neben diesen drei großen Schwerpunkten – Digitalisierung, digitale Wirtschaft, Außenwirtschaft, Außenhandel und die Daueraufgabe „Gestaltung der Energiewende“ – liegt Ihnen für die Beratung des Haushaltsplanentwurfs 2015 der Entwurf des Einzelplans 14 mit dem Erläuterungsband und den entsprechenden Unterlagen vor.

Die Gesamtausgaben des Einzelplans 14 bleiben mit 763 Millionen nahezu unverändert. Den Minderausgaben mit 25 Millionen € bei den Kohlehilfen stehen aufwachsende Bundes- und Landesmittel für die Gemeinschaftsaufgabe mit 5 Millionen € sowie höhere EU- und Landesmittel gegenüber.

Ungeachtet der Beratungen im zuständigen Unterausschuss Personal erläutere ich Ihnen gerne kurz die Stellenveränderungen: Aufgrund neu eingerichteter Planstellen im Einzelplan 14 sind im Ministerialkapitel acht neue Planstellungen zu finden. Davon sind fünf für den weiteren Aufbau der EFRE-Verwaltungsbehörde sowie eine zur Abwicklung des ETZ-Programms „Deutschland – Niederlande“ vorgesehen. Diese sechs neuen Stellen werden mit bedingtem kw-Vermerk ausgebracht und finanzieren sich je zur Hälfte aus Mitteln der EU und des Landes.

Darüber hinaus gibt es eine zusätzliche Stelle im Kontext meiner Tätigkeit als Ländervertreter in der „Endlager-Kommission“. Außerdem soll zur Unterstützung bei beihilferechtlichen Fragen im Rahmen der Energiewende – da haben wir gera-

de schon drüber gesprochen – eine Stelle mit kw-Vermerk eingerichtet werden. Schließlich haben wir fünf weitere neue Stellen beim Materialprüfungsamt zur Umwandlung von Leiharbeits- in reguläre Beschäftigungsverhältnisse kostenneutral eingerichtet.

Meine Damen und Herren, das bedeutendste Wirtschaftsförderungsinstrument meines Ressorts ist – einige von Ihnen waren auch bei der jüngsten Veranstaltung in der Turbinenhalle mit dabei – das EFRE-Programm. Das ist das mit Abstand größte Programm zur Wirtschafts- und Innovationsförderung in Nordrhein-Westfalen. Unter dem Titel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ für die Jahre 2014 bis 2020 werden wir das bisher erfolgreiche umgesetzte „Ziel II-Programm“ der Jahre 2007 bis 2013 ablösen.

In den nächsten sieben Jahren stehen im neuen EFRE für Investitionen fast 2,5 Milliarden € – damit jährlich rund 350 Millionen € – zur Verfügung. Die eine Hälfte kommt aus Brüssel, die andere Hälfte bringen das Land, Kommunen, Hochschulen und Unternehmen ein.

Dabei zieht sich wieder das Thema „Innovation“ wie ein roter Faden durch die Schwerpunkte. Sie prägt alle Prioritäten des EFRE-Programms – von den Leitmarktwettbewerben über die Gründungs- und Mittelstandsförderung bis hin zum Klimaschutz und zur Prävention und Armutsbekämpfung in Städten.

Unser EFRE-Programm konzentriert sich auf die acht Leitmärkte, in denen wir richtig stark sind und in denen wir für NRW erhebliche Potenziale erwarten.

Der erste Leitmarktwettbewerb startet im Oktober und im monatlichen Rhythmus folgen dann die übrigen sieben. Ergänzend dazu startet im November der Projektaufruf an die Regionen. Danach folgen die weiteren Aufrufe zeitlich gestaffelt, wie zum Beispiel der Aufruf zur Prävention und Armutsbekämpfung in benachteiligten Quartieren.

Wir haben das hier schon besprochen, aber ich will es noch einmal in Erinnerung rufen: Die Wettbewerbsverfahren haben wir sorgfältig evaluiert und für die neue Förderphase notwendige und grundlegende Verfahrensvereinfachungen vorgenommen. Einfacher, schneller, flexibler und dabei rechtssicher ist das Motto.

Neben dem landesweit zum Einsatz kommenden EFRE haben wir mit der Bundesländer-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ein weiteres wichtiges Wirtschaftsförderungsinstrument für die besonders strukturschwachen Regionen. Hiermit können wir den eher „klassischen Bedarf“ abdecken für die Herrichtung von Industrie- und Gewerbeflächen sowie die Unterstützung von Unternehmensansiedlungen und -investitionen und damit verbundenen neuen Arbeitsplätze. Ich füge hinzu: Auch das hat die Analyse ergeben, dass ein großer Teil der gewerblichen Förderung Familienbetrieben zugutekommt.

Die Wirtschaftsminister von Bund und Ländern haben im letzten Jahr die neuen Regionalfördergebiete in Deutschland für den Zeitraum bis 2020 festgelegt, die seit dem 1. Juli 2014 gelten. Die Ausweitung der NRW-Fördergebiete und der damit verbundene höhere Anteil für NRW an den Bundesmitteln, der bis 2017 suk-

zessive auf 36 Millionen € steigen wird, trägt dieser Situation endlich angemessen Rechnung.

Zuzüglich der entsprechend ansteigenden Kofinanzierungsmittel des Landes stehen uns somit bei der Gemeinschaftsaufgabe aufsteigend ab 2017 rund 72 Millionen € zur Verfügung – eine Summe, die wir annähernd zuletzt im Jahre 2005 verzeichnen konnten und mit der wir alle wichtigen Fördervorhaben unterstützen können.

Meine Damen und Herren, mittelstandsfreundliche Rahmenbedingungen sowie die Förderung und Stärkung mittelständischer Unternehmen sind eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik des Landes. Deswegen werden wir in 2015 in gleicher Höhe wie in 2014 Mittel zur Verfügung stellen.

Knapp drei Viertel aller neuen Arbeitsplätze entstehen über die Gründungen, von denen ich schon gesprochen habe. Ein gutes Zeichen für den Standort NRW und zugleich ein Ansporn, mit gezielten Unterstützungsangeboten noch mehr Menschen zu ermutigen, ihre Ideen zu verwirklichen, um die Selbstständigen-Quote in Nordrhein-Westfalen auch in wirtschaftlich eher guten Zeiten zu erhöhen, und das nicht als Notausgang in Zeiten von Krisen verstanden zu wissen, ist unser Ziel.

Besonders der Unterstützung von mehr wissens- und technologieorientierten Gründungen, zum Beispiel als Ausgründungen aus Hochschulen und aus Unternehmen, wollen wir uns verstärkt widmen, gemeinsam auch mit der Wissenschaftsministerin.

In wenigen Wochen, am 14. November, findet der mittlerweile dritte Gründergipfel in NRW statt. Dieses Mal in Bochum, wo auch am Vorabend der Gründerpreis NRW 2014 verliehen wird. Dieses Format, bei dem sich Gründungsinteressierte sowie Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer einen Tag lang zum Thema Selbstständigkeit informieren und beraten lassen können, hat sich erfolgreich etabliert. Im Übrigen sind das auch keine Eintagsfliegen, wie Besuche bei früheren Preisträgern beweisen.

Seit dem Frühsommer 2013 haben wir in NRW die elektronische Übersendung der Gewerbemeldungen von den Kommunen an die Empfangsstellen erfolgreich mit Echtdaten pilotiert. Mittlerweile hat der Bund im Juli 2014 eine Gewerbeanzeigeverordnung erlassen, die die Kommunen ab 2016 sogar verpflichtet, dieses ausschließlich elektronisch an die Empfangsstellen zu versenden. Hierbei sind die in unserem Pilotbetrieb verwendeten Datenformate und Übertragungstechniken zum bundesweiten Standard erklärt worden. Kein Bundesland ist auf die Umsetzung dieser neuen Vorschrift so gut vorbereitet wie wir.

Meine Damen und Herren, das Handwerk in Nordrhein-Westfalen ist mit mehr als 1,1 Millionen Arbeitsplätzen nicht nur von großer Bedeutung für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt, es spielt auch die entscheidende Rolle bei der Umsetzung politischer Ziele der Energiewende. Mehr als 30 Gewerke des Handwerks in Nordrhein-Westfalen sind mit diesen Themen befasst. Deshalb steht die Landesregierung, stehe ich auch ganz persönlich zur Handwerksförderung, und wir werden diese auch in 2015 mit rund 2,7 Millionen € auf einem Niveau ausstatten, mit dem

die „Grundlast“ der Handwerksförderung abgesichert und fortgeführt werden kann. Bei den Fördermaßnahmen wird die Meistergründungsprämie weiter gezahlt, mit der wir die Existenzgründung im Handwerk unterstützen.

Als Handwerksminister ist mir aber noch wichtiger als diese finanzielle Unterstützung der direkte Kontakt zu den Betrieben. Deswegen werden wir die Reihe von Besuchen bei Kreishandwerkerschaften und bei Betrieben vor Ort fortsetzen, um aus erster Hand zu hören, wo da der Schuh drückt. Das wird dann auch ein wichtiges Element zur Fortentwicklung der Handwerksinitiative sein.

Als nächsten Punkt will ich kurz anreißen, dass wir den Tourismusstandort Nordrhein-Westfalen konsequent weiter stärken. Gemeinsam mit den touristischen Regionen haben wir die Tourismuspolitik in den vergangenen Jahren neu ausgerichtet und dafür erhebliche Fördermittel eingesetzt. Wie und wo diese erfolgreich eingesetzt werden, habe ich unter anderem auch wieder bei einer Sommerreise sehr anschaulich erfahren.

Unseren Erfolg unterstreichen vier Rekordjahre in Folge, Mit einem Zuwachs von 14,2 % beim Übernachtungstourismus seit 2010 liegen wir deutlich über dem Bundestrend und an der Spitze unter den großen Flächenländern.

Wir haben neue Projekte zum barrierefreien Tourismus und zum Naturtourismus gestartet. Bereits vorige Woche ging die neue Landesproduktmarke „Dein NRW.NATUR“ an den Start. Wir wollen damit diese Angebote weiter bündeln und professionell in Szene setzen.

Auch in Zukunft brauchen wir im Übrigen Fördermöglichkeiten für Infrastrukturprojekte und touristische Netzwerke, die häufig dann auch Auslöser für privatwirtschaftliche Folgeinvestitionen sind. Deshalb verstetigen wir im Haushalt 2015 die Tourismusförderung mit 2,3 Millionen € auf dem Niveau des Jahres 2014.

Meine Damen und Herren, die Kreativwirtschaft hat sich ebenfalls für uns in NRW zu einer wichtigen Querschnittsbranche entwickelt, die nicht nur unterschiedliche kreative Disziplinen vereinigt, sondern auch andere Betätigungsfelder und Wertschöpfungsketten durchsetzt.

Für einen Kreativstandort wie NRW ist diese Entwicklung eine Bestätigung, vor allem aber eine Verpflichtung. Wir sehen viele Ideen und Ansätze, aber vor allem noch mehr Potenzial. Darum wollen wir die Kreativwirtschaft weiter stärken und ihre Strahlkraft in andere Wirtschaftsbereiche gezielt unterstützen. Für die Förderung der Kreativwirtschaft werden wir daher auch in 2015 mehr als 700.000 € zur Verfügung stellen.

Auf den ersten Blick scheint es vielleicht ein weicher Faktor zu sein: CSR – „Corporate Social Responsibility“ – ein Konzept, das die Rolle von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft neu definiert. Dabei geht es um die zunehmende wechselseitige Beeinflussung und Prägung der drei Sektoren, immer mit dem Ziel, den Menschen in den Mittelpunkt des Wirtschaftens zu rücken. Wir wollen im Rahmen der CSR-Strategie durch den Aufbau von CSR-Beratungsstellen die Sichtbarkeit von

CSR erhöhen und verantwortlich wirtschaftende Unternehmen in ihrer Vorbildrolle stärken.

Auch der Fortschritt NRW ist ein bemerkenswertes Thema. Seit dem wir über Fortschritt nachdenken, hat es keine Gesellschaft gegeben, die so pluralistisch zusammengesetzt war und in der so viel möglich scheint wie heute. Klar ist dabei: Die Bürgerinnen und Bürger wollen bei politischen Entscheidungen mitreden und mitentscheiden. Welchen Fortschritt wir jetzt und in Zukunft wollen, müssen wir also miteinander diskutieren. Deshalb haben wir gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium den Dialogprozess „Fortschritt NRW“ vereinbart. Gemeinsam mit Fachleuten und gesellschaftlichen Akteuren werden wir in Tagungen und Workshops diskutieren, was die Treiber von Innovationen sind und welche Innovation Fortschritt im Sinne der Menschen bringen. Für beide Bereiche, CSR und Fortschritt NRW, haben wir entsprechende Mittel im neuen Etat vorgesehen.

Meine Damen und Herren, zum Schluss noch ein paar Worte zum Tariftreue- und Vergabegesetz: Wir haben mit der Evaluierung des Tariftreue- und Vergabegesetzes schon früher begonnen, als das das Gesetz eigentlich vorsieht. Das ist klug, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund des Luxemburg-Urteils in der vorigen Woche. Denn im Rahmen der Erhebung der konnexrelevanten Kosten für die Kommunen, die jetzt ohnehin ins Haus stand, nutzen wir Synergieeffekte, wenn die Evaluierung gleichzeitig erfolgt.

So können wir für beide Untersuchungsgegenstände eine einheitliche Datenerhebung durchführen, anstatt dafür zwei getrennte Erhebungen auf den Weg bringen zu müssen. Das spart Kosten. Und zusätzlich hat es auch den Vorteil, die Bereitschaft zur Teilnahme der Befragten, der Vergabestellen, der Unternehmen und der sonstigen Beteiligten, zu erhöhen.

Durch das Einkaufsverhalten werden tatsächlich ökologische und soziale Bedingungen entlang der Wertschöpfungskette bestimmt. Deshalb ist es nach wie vor richtig – das sage ich ausdrücklich –, dass die öffentliche Hand beim Einkauf eine Vorbildfunktion übernimmt. Das heißt auch, dass wir Sozialdumping wirksam bekämpfen und uns für faire Bedingungen einsetzen müssen.

Die wissenschaftliche Evaluierung hat die Aufgabe, festzustellen, inwieweit die mit dem TVgG verfolgten Ziele erreicht werden, und sie soll aufzeigen, an welchen Stellen Optimierungsbedarf besteht. Dazu wird es dann eine breite wissenschaftliche Erhebung bei den gerade schon genannten Beteiligten geben.

Wir werden den Unternehmen, den Subunternehmen, den Unternehmensverbänden, den Vergabestellen von Kommunen und Land weiteren Betroffenen und Interessierten die Möglichkeit geben, Fragen zu beantworten, aber auch beispielsweise den NGOs oder den kommunalen Spitzenverbänden und kommunalen Unternehmen. Dann wird es eine möglichst optimale Mischung geben aus Fragebögen, Workshops, Fallstudien und in ganz konkreten Fällen auch aus Experteninterviews.

Ich bin mir sicher – das habe ich verschiedentlich schon gesagt –, dass wir das Gesetz deutlich entschlacken und den bürokratischen Aufwand für die Beteiligten

verringern können. Wir müssen die Ziele des Gesetzes mit einem geringeren Verwaltungsaufwand erreichen.

Nach dem derzeitigen Stand rechnen wir – es wird mit Hochdruck daran gearbeitet, auch durch entsprechende Veränderungen innerhalb unseres Ornigramms, dass sich auch wirklich jemand konzentriert um diese Aufgabe kümmert – mit der Vorlage der Ergebnisse zum Frühjahr des nächsten Jahres.

Meine Damen und Herren, abschließend zu den in die Details gehenden Ausführungen geht es noch einmal um die große Frage, wie wir unseren Wirtschaftsstandort NRW zukunftsfähig machen. Es wird nicht durch Geld des Landes entschieden, sondern es wird dadurch entschieden, ob wir die von mir angesprochene Willkommenskultur haben, es wird dadurch entschieden, ob wir unseren Unternehmerinnen und Unternehmern genügend Freiraum bieten, um sich positiv zu entwickeln. Insbesondere mit den Schwerpunkten, die ich Ihnen genannt habe, Digitalisierung, Außenwirtschaft und Energie, wollen wir den Rahmen dafür festlegen. Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Einzelplan 2014 einen grundsoliden Haushalt vorlegen, dem Sie alle eigentlich guten Gewissens zustimmen können. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Allgemeiner Beifall)

Holger Ellerbrock (FDP) merkt an, dass bei ihm auf der Tagesordnung auch noch die Einführung in den Haushalt zur Landesplanung vermerkt sei.

Vorsitzender Georg Fortmeier entgegnet, bei ihm sei da nichts angekommen, dass man heute dazu eine Einführung bekomme.

Holger Ellerbrock (FDP) hält das für ein ungewöhnliches Verfahren, zumal er noch die Worte der Ministerpräsidentin im Ohr habe, Landesplanung sei eine Königsdisziplin. Im Gegensatz zu den Äußerungen des Wirtschaftsministers, der eben das Königshaus in besonderem Maße positiv dargestellt habe, sei da die Wertung wohl ein bisschen unterschiedlich.

MDgt Martin Hennicke (Staatskanzlei) führt aus, man könne jetzt nichts dazu sagen, da man nicht darauf vorbereitet sei, die Zahlen zu erörtern. Man werde das schriftlich nachreichen.

Holger Ellerbrock (FDP) hält fest, dass offensichtlich so die Wertschätzung der Königsdisziplin aussehe.

